

Erfahrungsbericht: Concordia College - Fall Semester 2016



Hallo Zusammen!

Ich möchte dir in diesem Erfahrungsbericht einen Einblick in meine Zeit am Concordia College in Moorhead im US-Bundesstaat Minnesota geben, dessen Besuch du wahrscheinlich aktuell auch in Erwägung ziehst.

Entscheidung

Die Entscheidung ganz generell ein Semester lang im Ausland zu studieren, war für mich bereits zu Beginn meines Bachelorstudiums in Hannover klar. Die LUH für ein Semester zu verlassen und dafür mehrere Monate in einem neuen Bildungssystem zu erleben wird einem hier denkbar einfach gemacht. Dank einer pauschalen Anrechnung der Leistungen kann man als Gaststudent ohne erhöhten Leistungsdruck lernen. So reicht es während des 5. Semesters im Studiengang Wirtschaftswissenschaften aus, die im Ausland absolvierten Kurse lediglich zu bestehen. Ein sehr gutes System wie ich finde. Nicht nur um einen Anreiz zum vorübergehenden Leben und Lernen im Ausland zu schaffen, sondern auch um Studierenden, die an Institutionen gehen, die tendenziell weniger anspruchsvoll sind, keinen unfairen Vorteil zu verschaffen.

Bewerbung und Auswahlprozedere

Studieren in den USA ist tendenziell immer mit etwas mehr (bürokratischem) Aufwand verbunden als vergleichsweise dem EU-Programm "Erasmus" in Europa.

So musste ich nicht nur etwa ein Jahr vor dem potenziellen Beginn des Aufenthaltes mit der Bewerbung starten, sondern auch einen TOEFL-Test machen. Bei diesem Sprachtest, der übrigens mit über 200€ extrem teuer ist, musste ich knapp vier Stunden lang meine Englischkenntnisse unter Beweis stellen. Leider ist dies bereits zur Einreichung der Bewerbung eine notwendige Bedingung.

Nachdem ich etwa zwei Monate nach Abgabe meiner Unterlagen die Zusage hatte, war der nächste größere Schritt ein US-Visum zu bekommen. Hierfür muss man mit der Einladung der US-Bildungseinrichtung (und einigen anderen Dokumenten die vorher zu besorgen und auszufüllen sind) zu einer Auslandsvertretung der Vereinigten Staaten. In Deutschland kann man dafür in die Botschaft/das Konsulat in Berlin, Frankfurt oder München. Die verschiedenen Gebühren, die für die Ausstellung des Visums verlangt werden, betragen noch einmal ca. 350€. Hat man das in den Reisepass eingefügte Visum ein paar Wochen später zurück im Briefkasten, steht dem temporären Leben in den USA nichts mehr im Wege.

Anspruch und Kurse

Manche auswärtige Universitäten gelten als weniger anspruchsvoll. Ich habe am Concordia College eine ähnliche Erfahrung machen können. So gab mir meine deutsche Fakultät die Freiheit, Kurse des 1. - 8. Semester zu wählen, sofern sie einen ausreichend wirtschaftlichen Bezug aufwiesen. Ich habe einen vielfältigen Mix aus Fächern gewählt und wenig überraschend gilt hier natürlich die Devise, je progressiver das Semester des Kurses, desto lernintensiver der Inhalt. Trotzdem war der Lernaufwand - verglichen mit dem was ich aus Deutschland kenne - überhaupt nicht vergleichbar.



Bild 1: Das Hörsaalgebäude "Old Main", mit 125 Jahren genau so alt wie das College selbst

Auch völlig neu war die Lernatmosphäre. Das Semester war geprägt von Hausaufgaben, Gruppenarbeiten und vier Klausuren je Kurs, die über das Semester verteilt waren. Dabei lief fast alles digital ab. Nur wenige Leistungen wurden noch klassisch auf Papier eingereicht. Ein nicht nur moderner Ansatz, sondern auch absolut zeitgemäß. Obwohl in fast allen Gebäuden kostenlose Drucker und Kopierer zur Verfügung standen, wurden diese selten bis nie genutzt.

Die Kursgröße betrug immer unter 30 Studierenden - einer der vielen Momente, in denen ich gemerkt habe, dass ich an einem privaten College studiere. Dies hat ein sehr persönliches Verhältnis zum Professor und zur Professorin ermöglicht, sodass es mir zu Gunsten meiner Reisepläne möglich war, bei Bedarf das ein oder andere Exam zu verschieben.

Studentenleben

Das Leben am Concordia College hat sich - wie in den USA üblich - fast nur am Campus abgespielt. Die große Mehrheit der Studenten hat wie ich direkt auf dem Campus gelebt. Abhängig vom persönlichen Bildungsbudget kann man dabei wählen: zwischen Wohneinheiten mit eigenem Schlafzimmer und geteiltem Bad und Küche oder einem Zweibett-Zimmer, auf dem sich die oben genannten Fazilitäten mit einem ganzen Flur geteilt werden (ca. 40 Personen).

Mein Zimmer, in dem ich mit meinem Mitbewohner aus Seattle gelebt habe, war direkt verbunden mit dem Gebäude der Business School, in dem ich fast alle meine Kurse hatte. So war der Weg zum Hörsaal begrenzt auf unter 30 Sekunden. Über einen Skywalk konnte ich sogar den Sportkomplex auf der anderen Straßenseite erreichen, ohne an die frische Luft zu gehen. Am Anfang habe ich dies noch als typisch amerikanische Faulheit belächelt, diesen Luxus jedoch im Dezember bei Temperaturen von -30 Grad Celsius zu schätzen gelernt. Die Kälte sollte in keinem Fall abschrecken, sondern als interessante und spannende Herausforderung gesehen werden! Stichwort Komfortzone.

Die oben erwähnte Küche wurde übrigens fast nie genutzt, da die Mensa 12 Stunden am Tag geöffnet hat und man dort - sofern nicht einer der neuen Kumpels mit seinem Pick-Up zu Wendy's oder Chipotle gefahren ist - zwei bis drei Mal pro Tag isst.

Wichtig ist am Concordia College auch das, was in Deutschland studentische Initiativen sind: Die sogenannten Clubs. In diesen Clubs kann jeder schnell und unbürokratisch Mitglied werden. Sinn und Zweck können die verschiedensten Aktivitäten sein. Die Spanne reicht vom Finance- & Accounting-Club, der beispielsweise regelmäßig Firmen zu Unternehmenspräsentationen einlädt, über Sportclubs der exotischsten Disziplinen bis hin zu Clubs, die es sich zum Ziel gesetzt haben Geld zu sammeln und Veranstaltungen auszurichten, die wohltätigen Zwecken dienen, wie etwa der Forschung zur Krebsbekämpfung. Ich selbst war Mitglied im Erstgenannten und im German-Club. Hier haben wir mit Studierenden nicht nur übungsweise Deutsch gesprochen, sondern auch Typisches und Traditionelles gemacht - etwa Glühwein selbst kochen zu Weihnachten. Auch wenn dies vielleicht nicht besonders aufregend klingt, ist ein Stückchen Heimat soweit weg immer schön und US-Studenten freuen sich riesig, wenn ein Native-Speaker dabei ist. Außerdem gehört es zum guten Ton und wird von der gastgebenden Institution schon fast erwartet, als Deutscher an den Sitzungen teilzunehmen.



Bild 2: Der Grund, weswegen Minnesota "Land of 10,000 Lakes" genannt wird

Fazit

Auch wenn die wenigsten, wenn sie Minnesota hören, an nicht viel mehr als die Vikings denken, ist es ein unterschätzter Staat. Die Landschaft ist enorm schön und beeindruckend. Es gibt viel zu erleben. Und das College ist extrem stolz auf seine internationalen Studierenden und dankbar für die von ihnen mitgebrachte, beigetragene kulturelle Bereicherung.

Ich empfehle jedem, der in den USA studieren möchte, an das Concordia College zu gehen. Es ist aufgrund der Größe übersichtlich für Neulinge. Man hat bereits vor Beginn einen zuverlässigen Ansprechpartner, der sich um etwaige Schwierigkeiten kümmert und für einen da ist. Vor Ort wird man sehr warm und herzlich empfangen und hat die in so vielen Filmen suggerierte US-College Experience. Weiter bietet sich die zentrale Lage Minnesotas im Herzen der USA super an, eine Rundreise von Küste zu Küste zu machen.

Die beiden schönsten Dinge sind die Heimat, aus der wir stammen, und die Heimat, nach der wir wandern. - Heinrich Jung-Stilling